



Heide Loisel



Weit entfernt dem Liebeslied

Beziehungsgedichte mit Illustrationen von Helga Lauth

Edition Doppelpunkt; ISBN 978-3-85273-214-5

„Dieses Wort – dieses eine Wort / LIEBE / ist nicht zu beschreiben / in allen Facetten, / allen Möglichkeiten / und Blickwinkeln / des jeweiligen Betrachters.“ Diese Einschränkung macht Heide Loisel schon im ersten Gedicht mit dem Titel *Prolog*, und sie begründet damit wohl auch den Titel, den sie ihrem neuen Gedichtband gegeben hat. Die folgenden, in schöner lyrischer Sprache verfassten Texte sind dann in sechs Kapitel gegliedert, die in der Überschrift das jeweilige Leitmotiv ankündigen.

Im ersten Kapitel *Entblößung* erkennt der Leser schon, dass er es hier mit sehr persönlichen Gefühlen und Reflexionen zu tun bekommt, „... wenn ich / Gedichte schreibe / ziehe ich mich / eigentlich aus ...“, und dass das Nachdenken über die Liebe immer auch im Erkennen von Ambivalenzen besteht:

Kuschelzweisamkeit

*das Wundersame an der Liebe
auf der Suche nach dem Du
ist Auseinandersetzung
mit mir und dir zu leben
im Dickicht eines Unterholzes
ist Kuschelzweisamkeit
das Herz mit Pfeil in Rinden
der eigenen Schmerzhaftigkeit geritzt
ist Selbstauflösung
das Wundersame an der Liebe ist
Herz und Pfeil und Schmerz
zu genießen*

Im Abschnitt *Vollmond* werden vielfältige – nicht nur durch den Mond verursachte – Irritationsmöglichkeiten beschrieben, die Liebenden das Leben schwer machen.

Verrat

*Drachenblutgeheimnis
in Zwischenmenschlichem
aufgespießt
vom Stiergehörn
niemand
verrät sich selbst
nur ich blöde Kuh
gebe meine
Schwachpunkte preis –
meine Dummheit
geht auf keine Kuhhaut
du fädelst
meine wundesten Stellen
auf deine Hörner
und stößt damit
in meinen Rücken –
in das vom Lindenblatt
gezeichnete Mal*

Schattenspiele könnte man als das Lecken noch nicht verheilter Wunden interpretieren: „... stolz aber / stolperte ich / über deine / schmeichelnden Worte ...“ oder „... als ich glaubte / zu schweben / hat mich ein Schlagloch / verschlungen ...“; *Du und ich* spricht das Spannungsfeld des Gebens und Nehmens direkt an: „... fliege mein Herz / doch verlasse mich nicht / wenn du dich ver-schenkst ...“.

Im Kapitel *Aber mein Herz gestohlen* stehen diese schönen Verse:

Unter Eis

*im blauen Eis
wie Lichtpunkte
gefangen die Tränen
des vergangenen Sommers*

*flüssiger Schmerz
in die Erstarrung
erkalteter Worte
gezwungen*

*Sinn wäre greifbar
wenn wärmend eine
Fingerkuppe versuchte
das Salz zu verkosten*

Im letzten Abschnitt *Bin weit entfernt dem Liebeslied* wird schließlich eine Gewichtung des Schönen und des Schmerzhaften versucht, und man leidet mit der Autorin mit, wenn es heißt: „... nur eine Spottdrossel / zwitschert verzweifelt / ihr Lied / für mich ...“ oder wenn die

resignierende Erkenntnis die Oberhand gewinnt: „... Erwartungshaltung / ist möglich / aber / gefragt ist eher / Selbstaufgabe als / Selbsterhaltung“.

Doch das letzte Gedicht dieses Bandes bringt den so vielfältig ausgedrückten Widerspruch von Liebe und Verrat zu tröstlicher Synthese:

Beschwörung

*halt an mein Herz
und hör nicht mehr
auf diese
alte graue Mär
auf den Gesang des
ewig Unerfüllten
hör auf den Quell
der reinen Lebensfreude
auch du hast einst
aus ihm getrunken
du kannst ihn
wieder finden
du nur du allein
mein Herz*

Wer immer nach einer großen Enttäuschung das Wagnis der Liebe erneut einzugehen bereit ist, wird aus diesen Gedichten gleichzeitig Ermutigung und die Anregung zur Vorsicht herauslesen.

Py